

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Mehl'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom) für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Wanzeigenpreis:

Die einseitige Zeile ab, deren Raum 1. Bezirk 100, 2. Bezirk 120, 3. Bezirk 140, 4. Bezirk 160, 5. Bezirk 180, 6. Bezirk 200, 7. Bezirk 220, 8. Bezirk 240, 9. Bezirk 260, 10. Bezirk 280, 11. Bezirk 300, 12. Bezirk 320, 13. Bezirk 340, 14. Bezirk 360, 15. Bezirk 380, 16. Bezirk 400, 17. Bezirk 420, 18. Bezirk 440, 19. Bezirk 460, 20. Bezirk 480, 21. Bezirk 500, 22. Bezirk 520, 23. Bezirk 540, 24. Bezirk 560, 25. Bezirk 580, 26. Bezirk 600, 27. Bezirk 620, 28. Bezirk 640, 29. Bezirk 660, 30. Bezirk 680, 31. Bezirk 700, 32. Bezirk 720, 33. Bezirk 740, 34. Bezirk 760, 35. Bezirk 780, 36. Bezirk 800, 37. Bezirk 820, 38. Bezirk 840, 39. Bezirk 860, 40. Bezirk 880, 41. Bezirk 900, 42. Bezirk 920, 43. Bezirk 940, 44. Bezirk 960, 45. Bezirk 980, 46. Bezirk 1000.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Nachvertrages bisshilflich wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Druckpreis Nr. 4.

Für telefonische Aufträge wird feinerlei Gewähr übernommen.

Bezugspreis:

Monatlich in Neuenbürg 4.00, durch den Post in Enz- und Oberrheinbezirk, sowie im sonstigen Reichsbereich 4.50 mit Postgebühren.

Die Adressen von Herrn G. Mehl, der den Anzeiger für den Enztal und Umgebung herausgibt, sind in der Zeitung für den Enztal und Umgebung angegeben.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen in Neuenbürg entgegen. Die Adressen sind in der Zeitung angegeben.

Preisliste Nr. 24 bei der C. Mehl'schen Buchdruckerei in Neuenbürg.

Nr. 115.

Neuenbürg, Samstag, den 19. Mai 1923.

81. Jahrgang.

Politische Wochenrundschau.

Am 9. Mai ist der Minister des Innern Eugen Graf zur Ruhe getreten worden. Am 17. Mai war die Frage seiner Nachfolgerschaft noch nicht gelöst. Die Zentrumspartei, die den Minister gestellt hatte, war, wie wir zuverlässig wissen, mit einem neuen Vorschlag an das Staatsministerium bald bei der Hand. Die Schwierigkeiten scheinen also anderswo zu liegen. Es zeigt sich in der Tat, was wir vor acht Tagen schon andeuteten, daß die Frage der Nachfolgerschaft nicht so einfach ist, wie es nach dem parlamentarischen System scheinen könnte. Der liegen die Schwierigkeiten vielleicht gerade in diesem Augenblick auch bei einer anderen Fraktion, beispielsweise der Sozialdemokratischen als der stärksten der Bundestage, die im Reichstag die Mehrheit bilden. Man könnte dabei an den Arbeits- und Erwerbsminister denken, wenn nicht hartnäckige Gerüchte davon läuten, daß er politisch erkrankt sei, an einem Vasillus, wie es heißt. Man hört auch den Namen Lindemann, des ehemaligen Ministers und jetzigen Professors in Köln, wieder nennen. Aber das Zentrum wird ganz bestimmt dieses Ministerpostens nicht aus der Hand geben, und wenn es die Sozialdemokraten sind, die den Staatspräsidenten seine liebe Not, wird er wohl noch in dieser Woche die Lösung schaffen.

Nach außerordentlich der schwarz-roten Grenzspalte zeigt sich nicht, was uns äußeren Anlaß geben könnte, Bingen, dem nächsten Ort, mit besonderer Freude entgegenzusehen. Es ist, als ob der Geist der Erkenntnis von gut und böse von allen Seiten her käme. Zunächst von unserem eigenen. Nach allem, was wir wissen, ist die Sozialdemokratie in der Reichstagspartei die von Woche zu Woche schwerer drohende Gefahr eines Erlöschens unter dem Druck der Franzosen. Aber die Verhandlungen der letzten Tage aufmerksam geleitet hat, sind die Verhandlungen unter den Parteien nicht verstanden. Der Streit ging wieder einmal um die Selbstorganisation der Sozialdemokraten und links. Sie sind beide überflüssig und keine der Parteien hat recht, die ihren Selbstschutz verteidigen. Eine Republik, ein Volkstaat, sollte unter Schutz der Verfassung und Gesetz leben. Vermag er das nicht aus eigener Kraft ohne die Knüttelgarde der einen oder anderen Partei, ist er wert, daß er jugrunde geht und durch eine bessere Staatsform ersetzt wird. Solange die Gesellschaft in Berlin nicht eine schwarze Division als Besatzung hat, wird sie wohl nicht zur rechten Einsicht kommen. In Süddeutschland und im Westen beiderseits der Belgier und die Franzosen Stadt um Stadt, Stadt um Stadt, häufen Gewalt an Unrecht und Lüge an Unrecht, deren unschuldige Menschen auf Jahrzehnte ins Exil gehen, sollen sogar schon Todesurteile wegen Ungehorsam an gegen Weiber und Kinder aus den Wohnungen und in die Straß. In Berlin aber verfertigt man papierenen Proteste und stellt sich im Reichstag bei hohen Vätern und berühmten männlicher Sicherheit um die Nachbarnfragen der Parteien.

Die Aussichten auf eine Verständigung im Verhandlungsweg sind denkbar schlecht. Die Antwortnoten der Entente-Regierungen zeigen uns, sofern sie nicht gleich einen Faustschlag abgeben, eine läßel abweisende Miene. In diesen Ländern ist der Parlamentarismus noch nicht überlebt wie bei uns. Dort ist man sich in nationalen Fragen stets einig und weiß, was man will. Wir sollen jetzt ein neues Angebot machen, und wieder drängen dieselben Parteien, dieselben Schichten dazu, sie und doch jedesmal in Konferenzen und Verhandlungen hin- und hergezogen haben, mag es auch noch so schlecht ausgefallen sein. Das Kabinett Cuno war sogar einige Tage schwer ins Wanken geraten und ist jetzt eigentlich nur vom Zentrum gehalten worden, das eine Wiederaufnahme der Verhandlungen mit seinen Kabinettswechsel wünscht. Derweilen rauben und töten die Franzosen aus unseren großen Fabrikanlagen, was nicht nur und nagelt ist und berauben uns so eines großen Teils unserer Exportwaren, um den deutschen wirtschaftlichen Lebensunterhalt zu beschleunigen. Als ob er nicht schon von den Kriegsvorfällen machte!

Maßnahmen, wie die Verdoppelung der Eisenbahnpersonale am 1. Juni und ein Prozentiger Aufschlag auf die Eisenbahntarife, wie die furchtbare Vertierung aller Lebensmittel und zum Leben notwendigen Gegenstände, auch der Kohlen, des Glases usw. lassen in Verbindung mit der wachsenden Papiergeldinflation nachgerade den Zeitpunkt bestimmen, an dem unsere ganze Herrlichkeit doch zusammenbrechen muß. Solange wir nicht mehr sparen und mehr arbeiten, können Gemeinnützigkeit und Köstlichkeit entwickeln, solange wir in neuen Gesetzen und Verordnungen erkranken, die kein Mensch hält und die meisten nicht einmal verstehen, solange der Geist der Proletariat, der Ehrlichkeit und des Rechts unter öffentlichen Verleumdungen statt des Geistes, dessen Ausgestaltung über die Welt unsere christliche Kirche am nächsten Sonntag feiert, solange wird es bei uns nicht besser werden.

lischen Zuzuschuß verweigerte und dadurch das größte Elend unter den Baracken hervorgerufen hat.

Berlin, 18. Mai. Auf eine Anfrage von zuständiger Stelle wird erklärt, daß mit einer Erhöhung der Postgebühren vor dem 1. Juli nicht zu rechnen ist. Die Reichspostverwaltung hat in Erfahrung gebracht, daß die verhältnismäßig niedrigen Gebühren eine Verletzung des Postverkehrs zur Folge hätten. — Gestern fanden sich Vertreter der Stadt Berlin beim Reichsfinanzminister ein und erklärten, daß das Reich so schnell wie möglich für Berlin Mittel bereit stellen müsse, wenn der zunehmenden Arbeitslosigkeit begegnet werden sollte.

Kommunistische Streikbewegungen im Ruhrgebiet.

Wie aus dem Ruhrbezirk gemeldet wird, ist der Teilstreik auf den Besen Kaiserstuhl 1 und 2 in Dortmund zum größten Teil auf kommunistische Machenschaften zurückzuführen. Kommunistische Hundstrecken verhinderten mit Gewalt das Einfließen der Arbeiter. Unter Anwendung von Terror wurden die bereits auf den Besenanlagen befindlichen Arbeiter vertrieben. Es ist festgestellt worden, daß fremde Deber, die sich unter die Bergleute gemischt hatten, den Streik verriecht haben. Die Unzufriedenheit der Bergarbeiter erklärt sich auch dabei, daß die Meldungen über die Lohnerböhung mehrfach unklar wiedergegeben worden waren. Auf Rebe Dortmund 1, wohin ebenfalls Kommunisten zogen, mußte die Polizei eingreifen. Zwei Dortmunder Polizisten wurden schwer verletzt.

Französische Bestialitäten vor dem Kriegsgericht.

Berlin, 18. Mai. Das französische Kriegsgericht in Dattingen verhandelte in fast neunstündiger Sitzung gegen drei französische Soldaten, die beschuldigt waren, am Sonntag, 6. Mai, auf dem Wege Klantenstein-Weiler-Wittenau mehrere ortsanfällige Personen überfallen, mißhandelt und beraubt zu haben. Ferner sind sie bei mehreren Familien eingedrungen, haben die Familienmitglieder mißhandelt und unter anderem auch eine Frau in bestialischer Weise vergewaltigt. Die Beweisaufnahme erbrachte den unumstößlichen Beweis für die Schuld der nur teilweise gekündigten Angeklagten. Der französische Staatsanwalt beantragte gegen sie lebenslängliche Zwangsarbeit. Das Gericht erkannte gegen zwei Soldaten auf je 20 Jahre Zwangsarbeit und Entfremdung aus dem Heere, gegen den dritten auf 2 Jahre Gefängnis. — Das Urteil des französischen Kriegsgerichts verdient besonders angemerkt zu werden. Es ist das erste Mal, daß bestialische Verbrechen der Besatzungstruppen im Ruhrgebiet von einem französischen Gericht geahndet worden sind.

Ein sozialdemokratischer Garantiedorschlag.

Berlin, 18. Mai. Der Sozialdemokratische Parlamentarierdienst, der damit die parteiorganisatorische Auffassung wiedergibt, richtet an die Regierung heute den Appell, mit der Politik der „Rechtschaffenheit“ aufzuhören. Es werden dann der Regierung einige Winke gegeben, auf welche Weise nach sozialdemokratischer Ansicht die Garantietrage in der neuen Note zu behandeln sei. Industrie, Gewerbe, Handel, Bank- und Verkehrswesen, Landwirtschaft und Hausbau müßten für die Aufnahme der notwendigen Anleihen zu einmütigen mit ihrer Zustimmung zustimmen. In diesem Jura sind die dringenden deutschen Unternehmungen in Gesellschaftsform zu vereinigen. An Kapital und sämtlichen Beständen dieser Unternehmungen wird die Reichsbankengeldgesellschaft mit einem Fünftel des Gesamtbestandes beteiligt. Die Landwirtschaft, soweit sie über 2 Hektar verfügt, muß ebenfalls zugunsten der Treuhandgesellschaft mit einem Fünftel ihres Realwertes belastet werden. Die Belastung kann als Grundschuld in festem, wertbeständigem Betrage entsprechend dem Realertrage der betreffenden Grundstücke erfolgen. Ferner müßten die deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen ein Fünftel ihres Ertrages für Deutschlands Verpfändungen aus dem Friedensvertrag abliefern. Sollten diese Unternehmungen Einnahmen in ausländischer Währung, dann ist auf Verlangen ein entsprechender Anteil an der Reparationssteuer in ausländischer Währung abzuliefern. Eine Vereinigung des Reichsstaats müsse natürlich gleichzeitig mit diesen Maßnahmen erfolgen. Der Volksoffizios der Sozialdemokratie glaubt, selbst diese Richtlinien von der Reichsregierung beachtet würden, der Zustimmung des Jura in sehr Wehrheit, aber auch vor dem Anstandes über zu sein. — Wir beschränken uns darauf, den Vorschlag zunächst rein referierend wiederzugeben. Um Zustimmung oder Ablehnung äußern zu können, müßten zunächst die verfassungsmäßigen Begriffe „Substanz“, „Realwert“ und „Ertrag“ definiert und zahlenmäßig greifbar gemacht werden.

Ein ergebnisloser Friedensführer im Jahre 1917.

Berlin, 17. Mai. Der zweite Untersuchungsausschuß des Reichstags, beauftragt mit der Untersuchung von Friedensmöglichkeiten im Jahre 1917, hat in einer weiteren Gruppe von Jugenerhebungen und Bräunungen einschlägiger Dokumente sich mit der sogenannten Brand-Vandenschen Aktion befaßt, die auf Grund französisch-belgischer Anregungen im Frühjahr, Sommer und Herbst 1917 ein Zusammenreffen dieser beiden Persönlichkeiten in neutralen Ausland zwecks geheimer Erörterungen von Friedensbedingungen zum Ziele hatte. Die Untersuchungen ergaben, daß die Mission Vandens im Sande verlief, weil Brand durch das Eingreifen des Ministerpräsidenten Ribot an der Reise nach der Schweiz, wo Vandens ihn erwartete, verhindert wurde. Daß der Plan überhaupt nicht zur Ausführung kam, hing mit der Erwägungen der französischen inneren Politik und mit der allgemeinen Kriegslage zusammen. Es sind auch Anzeichen dafür vorhanden, daß die Aktion Kaiser Karl-Prinz Sixtus von Voronow auf die französischen Entschlüsse von Einfluss gewesen ist. Die Untersuchungen des Ausschusses haben sich auch auf die Frage erstreckt, ob nach der Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem elfst-letztbühnigen Problem überhaupt die Aussicht auf eine deutsch-französische Verständigung vorhanden gewesen wäre. Diese Frage abschließend zu beantworten,

lag jedoch keine Veranlassung vor, da es trotz der Bereitwilligkeit auf deutscher Seite nicht zu einer Aussprache gekommen ist.

Hindenburg über die Vorgänge an Rhein und Ruhr.

In einer Unterredung mit dem amerikanischen Hauptmann W. L. Mac Mahon sprach Generalfeldmarschall von Hindenburg sich auch über die Vorgänge an Rhein und Ruhr aus: „Wir werden eine Vergeltung haben und wenn es 100 Jahre dauert, denn die Geschichte wiederholt sich“, sagte Hindenburg. „Und was ich mehr als alles in der Welt wünsche, ist, daß ich selbst noch einmal die Waffen gegen Frankreich ergreifen dürfte. Ihr Amerikaner habt gut gekämpft, und als der Kampf vorüber war, seid Ihr in sachgemäßer Weise an die Aufgabe der Besetzung herangegangen und habt sie sachgemäß gelöst; — ohne Gift und Galle, ohne Rachegefühl, ohne Haß. Das ist die Art des echten Soldaten; mit jeder Faßer seines Lebens wirkt er sich begeistert in die Schlacht, doch wenn der Kampf vorüber ist, vergißt er den Krieg und verzieht nicht noch dem darniederliegenden Feind Fußtritte. Aber was ich heute bei uns unten im Ruhrgebiet und im Rheinland begibt, ist genau das Gegenteil. Dort unten säen die Franzosen die Saat eines Dasses, der Generationen dauern muß.“ Hindenburg gab der Meinung Ausdruck, daß ein Krieg zwischen Japan und Amerika eine starke Wahrscheinlichkeit der Zukunft sei. Der Feldmarschall war recht ungläubig mit Bezug auf irgendwelche „Reinigung“ Deutschlands von außen. Ebenso wie Ludendorff sieht er auf dem Standpunkt, daß das deutsche Volk nur sich selbst helfen kann, und zwar hauptsächlich durch unbedingte Einigkeit. Hindenburg drückte sich lobend aus über das amerikanische Nationalbewußtsein. „Guch Amerikanern“, sagte er, „wird der Patriotismus schon von der Wiege aus zum Selbstverständlichen, und jeder Bürger fühlt, daß sein Land ebenfalls ein Teil von ihm ist, wie er ein Teil seines Landes ist.“ In wehmütigen Ton fügte der Feldmarschall hinzu: „Wenn Deutschland nur ein solches wunderbares Nationalgefühl schaffen und erhalten könnte!“ Das Gespräch wandte sich dann der Frage der Zukunftskriege zu, die Hindenburg als unvermeidlich ansieht.

Ausland.

Warschau, 18. Mai. Die griechisch-türkischen Sonderbestimmungen über die Entschädigungsfrage sind verfeinert.

Polnische Drohungen gegen Danzig.

Warschau, 17. Mai. Im Sejm-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten sprach gestern Minister Krzyzanski über das Verhältnis der freien Stadt Danzig zu Polen. Er erklärte, daß die polnische Regierung entschlossen sei, dem Vorhaben des Danziger Senats ein energisches Veto entgegenzusetzen und die im Friedensvertrag vorgesehenen Rechte Polens zu fordern. Die freie Stadt Danzig suche die polnischen Souveränitätsrechte in Abrede zu stellen. Diesem Bestreben müsse ein Ende gesetzt werden. Unbegründet und aus der Luft gegriffen seien jedoch Nachrichten, als ob Polen seine unabweisbaren Rechte unter Anwendung von Gewalt zur Geltung zu bringen beabsichtige.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Sonntagsgedanken.

Geist.
O komm mit Trauen, heiliger Geist,
Lohn, Flamme, Jugend, raude,
und brenne die Gräße und wecke zum
der Lebenden Dergenside.
Komm Jugend, du großer Wendetag,
erst leise, gleich Nachtigallen,
dann brich in den Grund, was nicht weichen mag,
mit brennenden Tuschschalen.
Wenn wir vom heiligen Geiste reden wollen, müssen wir von der Not ausgehen. Der heilige Geist ist die Tatentworte Gottes auf die Notfrage der Menschenseele. Wenn die Not das Herz verbrannt, der tut die richtige Frage: „Wie gewinn ich heiligen Geist?“ Denn er ahnt, daß heiliger Geist das einzige Heilmittel ist für die Not.
Gustav Kochheim.

Neuenbürg, 18. Mai. Zur Fleischpreiserhöhung wird aus Stuttgart gefürchtet: Die neue starke Erhöhung der Fleischpreise in Stuttgart mußte von der städtischen Preisregulierungsstelle als durch die hohen Viehpreise begründet anerkannt werden. Die gewaltige Steigerung der Viehpreise in den letzten Tagen ist zweifellos zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, daß infolge der eingetretenen Grünfütterung das Angebot an Schlachtwiech, wie alljährlich um diese Zeit, stark zurückging, während die Nachfrage nach Schlachtwiech sich gleich blieb. Ob und wie weit bei der neuerlichen Viehpreiserhöhung noch andere Gründe mitspielen, wird einer alsbaldigen näheren Prüfung bedürfen. Jedenfalls werden die zuständigen Behörden in der Anwendung der Maßnahmen zur Verhinderung unbegründeter Preissteigerungen im Viehhandel fortzuführen; im Hinblick auf das zusehends verminderte Angebot an Schlachtwiech erscheint es jedoch nicht unangebracht, darauf hinzuweisen, daß eine Zurückhaltung im Fleischverbrauch in dieser Jahreszeit, wo das Fleisch nahezu Seltenheitswert erreicht hat, dringend zu empfehlen ist. Dies gilt nicht nur für diejenigen Verbraucherkreise, für die das Fleisch kaum mehr erdwinglich ist, die aber den Fleischgenuss für unentbehrlich halten und deshalb lieber andere Bedürfnisse zurückstellen, sondern es gilt ebenso für diejenigen Kreise, die sich trotz der hohen Preise den Genuß von Fleisch und Würstchen an sich noch leisten können. Auch die Wirtschaftlichen sollten sich mehr als früher auf fleischlose Kost einstellen. Ohne Einschränkung im Verbrauch kann über die Zeit des verminderten Viehbestandes die Nachfrage mit dem Angebot unmöglich in Einklang gebracht werden. Nur dadurch aber könnte weiteren Preissteigerungen entgegengetreten werden.

Deutschland.

Mannheim, 18. Mai. Die Verhaftung der Direktoren der Süddeutschen Anilin- und Sodafabrik, Mohlen, Karbischarf und Paul Franzel wird bestätigt.

Darmstadt, 18. Mai. Gestern wurde der Landgerichtspräsident Haane in seiner Wohnung verhaftet und abgeführt. Die Verhaftungen wurden daraufhin unterbrochen. Die gesamte Beamtenchaft trat in einen Proteststreik. Grund der Verhaftung ist offenbar der wiederholte Eingriff der Franzosen in die Justizpflege des Bezirkes.

Dresden, 18. Mai. Im Landtag stellten die Deutschnationalen den Antrag auf Gewährung eines Darlehens an die Bundesbehörden. Daraufhin erklärte der sächsische Kultusminister überaus überaus, daß in Zukunft der Staat keine Unterstützung nicht mehr verlangen wolle. Diese Antwort ist deshalb so überraschend, weil bisher Sachsen der Kirche je-



Kreuzburg, 19. Mai. Der Beginn des Romans ist im 2. Blatt.
Serravallo, 19. Mai. Die erste Nummer des heute zur Ausgabe gelangten Heftes der Zeitschrift "Der Arbeiter" gegenüber nur 474 um dieselbe Zeit des Vorjahres, ein im Hinblick auf unsere gedankte wirtschaftspolitische Lage vielversprechender ermunternder Anfang.

Bermischtes.

Die Verfassungstaler werden umgeprägt. In den Stahlgewölben der Reichsbank lagern noch mehrere Millionen Stück des so begehrten Verfassungstalers. Diese Mengen, die nach dem Handelswert eine außerordentlich hohe Summe repräsentieren, sollen, wie wir erfahren, eingeschmolzen und umgeprägt werden. Jetzt wird die Reichsbank darauf aufmerksam gemacht, daß es für sie ein viel besseres Geschäft wäre, wenn sie die Stücke direkt oder durch Vermittlung eines Konsortiums zu Sammelzwecken verkaufte. Das Ausland beabsichtigt, als Großabnehmer aufzutreten. Der Fonds der Reichsbank wird durch diese Deviseneinnahme beträchtlich gestärkt. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt worden.

Neueste Nachrichten.

Freiburg, 18. Mai. Der Direktor der Binger Zweigstelle der Firma Gebrüder Himmelsbach & Co. in Freiburg, Joseph Himmelsbach, ist gestern abend von den Franzosen in Bingen verhaftet und in das dortige Gefängnis eingeliefert worden, weil er sich weigerte, Schwelgen zu verladen, die auf dem Berg Saulheim lagerten und die vom Reichskommissar angekauft und von den Belgiern abgenommen waren.

Ludwigshafen, 18. Mai. Zum Abtransport der Farbstoffe in der bestetzten Badischen Anilin- und Sodafabrik sind aus dem Elsaß ca. 300 Arbeitslose, die von den Franzosen militärisch eingezogen wurden, eingetroffen. — Am 17. Mai ist im Bahnhof Ludwigshafen bei der Ausfahrt ein Schnellzug mit 2 Wägen unmittelbar neben dem Stellwerk entgleist. Näheres darüber ist noch nicht bekannt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Die Bahnhöfe Siegburg und Hanfisch sind erneut besetzt worden. Dadurch sind wieder erneute Veränderungen im Eisenbahnverkehr notwendig geworden.

Köln, 19. Mai. Nachdem die Stadt Koblenz die Zahlung von zunächst 100 Millionen Mark als Entschädigung für den vor einiger Zeit an der Gutenbergschmiede angerichteten Schaden abgelehnt hatte, haben die Franzosen bei der Stadtkasse ungefähr 63 Millionen beschlagnahmt.

Düsseldorf, 19. Mai. Das Düsseldorfer Revisionsgericht hat gestern die von dem am 8. Mai zum Tode verurteilten Schläpfer und von dem zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilten Sabowski eingelegte Revision für beide Angeklagte verworfen. — Wegen von deutscher Seite verübten Sabotageakte an der Telefonleitung wurde der Stadt eine Kollektivstrafe von 20 Millionen Mark auferlegt. Falls die Summe nicht innerhalb einer Frist von einigen Tagen bezahlt ist, wird mit der Verhaftung des städtischen Finanzbeamten gedroht.

Offen, 19. Mai. In Kray wurde auf der Feste "Domizian" ein Vergewaltiger verhaftet, weil von einem Kohlenwagen, der über eine Brücke fuhr, Kohlenstücke auf eine Halde gefallen waren, wodurch sich die dort arbeitenden Franzosen bedroht fühlten. Der gegen diese Verhaftung Einspruch erhebende Betriebsrat wurde gleichfalls verhaftet. Die Verhaftung trat in einen Proteststreik. Der von den Franzosen vor kurzem angehoffene Bergmann Volz ist als 53. Opfer des Ruhrunternehmens seinen Verletzungen erlegen. — Wie aus Trier gemeldet wird, sind aus den Orten Ehrang und Biewer mehrere hundert Eisenbahnerfamilien mit zusammen 830 Köpfen ausgewiesen worden.

Bochum, 18. Mai. Gestern hat das Kriegsgericht in Werden den stellvertretenden Direktor des Finanzamts in Bochum, Schulz-Steinen, zu 3 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er sich geweigert hatte, die Bücher, sowie die Kassenschlüssel herauszugeben.

Münster, 18. Mai. In Düsseldorf ließ die Besatzungsbehörde einen Anschlag andringen, der die Aufforderung an die Eisenbahner enthält, binnen 48 Stunden den Dienst wieder aufzunehmen. Bei Nichtbefolgung des Befehls wird die Entlassung und die Ausweisung der Eisenbahner samt Familien angedroht. — In Duisburg sperrte der kommandierende General der 77. Infanteriedivision vom 14. bis 22. Mai jeglichen Verkehr von abends 8 bis 5 Uhr früh auf den Eisenbahn- und Kanalbrücken. — In Dattlingen schlossen die Franzosen ein Kraftwagengeschäft und einen Wägelwagen. In Oberhausen wurden mehrere Privathäuser und zwei Schulen zur Unterbringung neuer Truppen beschlagnahmt. — Außer dem gestern verhafteten Landrat zur Ribben in Bochum wurden zehn Eisenbahner aus unbekanntem Grund verhaftet.

Dresden, 19. Mai. Bei den in letzter Zeit stattgehabten Elternratswahlen in den Städten und Gemeinden von Sachsen sind die Sozialisten mit wenigen Ausnahmen unterlegen, sogar in Chemnitz und Leipzig. Auch in den wenigen Orten, wo sie zur Mehrheit gelangten, haben sie stark an Anhängern zugunsten der Befürworter des Religionsunterrichts verloren.

Bitterfeld, 19. Mai. Schwedische Blätter melden, daß der deutsche Freiballon "Bitterfeld 1" zwischen der Insel Bornholm und dem schwedischen Festland in die Ostsee gestürzt ist und die Insassen vermutlich umgekommen seien. Wie hierzu gemeldet wird, handelt es sich nicht um ein Ballonunglück. Der Ballon war in Bitterfeld mit drei Insassen aufgestiegen. Bei der Landung in Havelberg geriet der Ballon in einen Wirbelwind. Es gelang den Insassen zwar herauszukriechen, aber nicht mehr die Reisetaschen zu ziehen, sodaß der Ballon ohne Insassen davonflog.

Beer, 18. Mai. Nach einer Segelpartie auf dem hiesigen Hafen geriet das Boot des Gastwirts Dollermann in eine Gewittersee und kenterte. Alle 4 Insassen stürzten ins Wasser; drei davon sind ertrunken.

Berlin, 19. Mai. Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, hat die Witwe des aus Deutschland stammenden englischen Industriellen, Dr. Mond, der Universität Heidelberg 50000 Pfund Sterling, der Akademie der bildenden Künste in München 20000 Pfund Sterling und dem Magistrat der Stadt Kassel ebenfalls 20000 Pfund Sterling in ihrem Testament zugesprochen. — Der Dollarkurs betrug am Freitag 48485 Mark.

Berlin, 18. Mai. Nachdem nach der Kallianleihe nunmehr die Roggenanleihe stark überzeichnet worden ist, beabsichtigt das preussische Finanzministerium in kürzester Frist eine neue Roggenwertanleihe vorzunehmen, die den Zinsen des Publikums Gelegenheit zum Erwerb geben soll, die jetzt leer ausgehen müssen. Der Zeichnungspreis der Anleihe wird sich wieder an die Entwicklung des Roggenpreises bei der Zeichnungsauslegung anlehnen, soll jedoch nicht über 67000 für den Zentner Roggen betragen.

Paris, 18. Mai. Die Kammer hat gestern unter lebhafter Debatte eine Reihe von Interpellationen zurückgestellt, darunter auch eine solche des Abgeordneten Renaud Jean, der die provisorische Freilassung des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Böllin verlangte. Die Interpellation wurde auf Verlangen des Justizministers mit 35 gegen 29 Stimmen zurückgestellt.

Brutale Ermordung eines Polizeibeamten in Mannheim.

Mannheim, 18. Mai. Eine wilde Schießerei veranlaßten die Franzosen heute vormittag zwischen 8 und 9 Uhr beim hiesigen Bahnhof, also einer der belebtesten Stadtgegenden. Seit einiger Zeit betreiben sie die Jagd nach Polizeibeamten sozusagen sportmäßig und scheuen dabei auch nicht Abschießer auf das unbesetzte Gebiet. Nachdem sie erst gestern abend wieder in der Nähe des hiesigen Elektrizitätswerkes einen Schütz-

mann in Zivil festgenommen und nach Ludwigshafen gebracht hatten, nahm heute vormittag beim hiesigen Bahnhof ein Franzose den Polizeibeamten Traub, der sich in Zivil betraf, in die Hände und schloß ihn wegen Verletzung durch einen Koffer an. Traub rief laut um Hilfe und wurde bis vierzehn Mann, eröffneten darauf ein Schußfeuer auf den Liebenden. Er erreichte jedoch den Platz und wurde hier aufgefaßt und von einem Franzosen durch den Kopf erschossen. Die Veranlassung des Schusses wurde von den Franzosen verweigert. Er wurde nach Ludwigshafen überführt und ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Die Behandlung der Marokkaner.

Ludwigshafen, 18. Mai. In einem großen Marokkanerlager am es gestern abend gegen 7 1/2 Uhr in der Schulstraße in der Nähe der Marokkaner, in der eine marokkanische Abteilung untergebracht ist. Ein betrunkener Marokkaner, der allem Anschein nach im Begriff stand, sich in sein in der Marokkaner Quartier zu begeben, wurde etwa 50 Meter vor dem Eingang von vier des Wegs kommenden französischen Offizieren angehalten. Einer der Offiziere verordnete sofort dem Marokkaner einen Faustschlag auf das Kinn, so daß der Marokkaner zu Boden stürzte. Der auf dem Boden liegende Marokkaner erhielt dann von zwei französischen Offizieren Fußtritte und Koppschläge. Als er sich wieder erhob, wurde er noch zweimal von den Offizieren mit Faustschlägen in die Brust und Fußtritten in den Rücken zu Boden geworfen. Der Marokkaner schließlich infolge der Mißhandlungen ohnmächtig wurde er von den beiden Offizieren unter fortwährenden Schlägen und Fußtritten in den Torcingang der Marokkanerkaserne geschleppt.

Das Jubiläum der Paulskirche.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Bei der 75jährigen Gedächtnisfeier des Zusammentritts des ersten deutschen Parlaments in der Paulskirche ergriff der Reichsminister Dr. Deier das Wort und führte u. a. aus: In der Gegenwart wollen wir daran denken, was der deutsche Genius geschaffen hat und wir wollen uns an dem Gedanken an die Geschichte Deutschlands Rufen und Ansporn für die schwere Zeit, die vor uns liegt. Wir wollen uns aufrufen, zu hoffen auf die Zeit, die nach uns kommen wird. Vertrauen auf den deutschen Genius, der die schlimmsten Zeiten stets überstanden hat und der Deutschland wieder zu seiner Größe führen wird. In diesen Gedanken wollen wir uns festhalten und deutsch bleiben. Anschließend an seine Rede trat der Reichsminister des Innern ein. Er sprach über die Bedeutung der Paulskirche. Daselbst besagte: „In meinem großen Herzen erlaube ich mir dringende politische Geschäfte nicht, was Frankfurt zu sein. Destomehr drängt es mich, meiner innigen Erinnerung und Wahrung Ausdruck zu geben. Es ist das deutsche Volk nicht allein Ehrfurcht, sondern auch Dankbarkeit den Männern der Paulskirche, die seinen Verstand in die Einheit des deutschen Volkes trugen und deren Werk durch Bismarcks Werk wirksam und in ihm Wirklichkeit wurde. Heute, da unter Fühlensband dahingeschwunden ist, gibt sich die Einheit Deutschlands nur einen Wütigen: das deutsche Volk. Die Verträge von Versailles und St. Germain lassen uns auf ihm. Sie innerlich zu überwinden kann keine internationale Verpflichtung und keine äußere Macht und verbieten. Wir alle Deutschen darum innerlich eins werden in freier Wahl an das deutsche Vaterland. Die Feier in der Paulskirche ist im Römer zu Frankfurt aber, das von jeder die Einheit des deutschen Einheits, mögen in diesem Sinne die Erinnerungen an seine große Vergangenheit lebendig machen und alle vollenden und freudvollen Erfahrungen der Paulskirche in uns zusammenfassen: den Willen zur deutschen Einheit, Fortschritt und Größe.“ Mit förmlichem Jubel begrüßt die Rede der Präsident der obersten Reichsversammlung, der Reichspräsident, das deutsche Volk und betonte, immer wieder förmlich begrüßt, daß die Deutscher unter allen Umständen die Einheit beibehalten hätten, da es ein Verbandsbedürfnis für sie gewesen wäre, die schönen Erinnerungen von 1848 aufzufrischen und die Stadt zu gedenken, wo die deutschen Volksgenossen des Deutschen Reiches und Österreichs sich eins fühlten. Als letzter Redner ergriff darauf der Vizepräsident des Reichstages Dr. Herber das Wort.

Verurteilung der Revision im Krapp-Drach.

Düsseldorf, 18. Mai. Die gegen das Weidener Urteil des Herren Krapp von Volken und Galsbach, sowie den Krapp-Drach...

Nach Waterloo

Eine Bienenzuchtgeschichte aus dem Loosn von Friz Rigel.

13

Wie ungeduldig ließ Pauline die Verlobung über sich ergehen und zog den jungen Mann an der Hand in die Stube, wo sie einige Schritte von ihm hinwegtrat und in sehr entschledenen Ton fragte:

„Warum kehrt mer dich dann gar mit mehr, Hansjörg? Es sein so schon bald verzehn Däg her, daß du mit kumme bist!“

„Verzehn Däg? Oh naa! Verzehn Däg! Ichun! Was die Zeit vergeht!“ stammelte der Burche verlegen.

„Wacht du, Pauline“, sagte Hansjörg, „die viel Arbeit, wo wir ewe haue! Mer kann so loa Knecht kriegen, do muh ich selbst anpade, daß ich owende dode müd bin! Uff dem Altmarkt hab ich auch Vieh hole müsse; jetzt sein mir in der Heumadh — der weilt Weg vum Hof bis do erunner, es geht so iwer e Stund druff.“

„No, früher war dir der Weg doch nit zu weit!“ unterbrach ihn das Mädchen. „Do bist du jeden Owend so pintlisch dogewese“ wie der Steiereinnehmer uff Kartini! Wacht mich doch nit weis. Barfchein's bist du mich satt. Wann du awer glaubst, daß ich mich oun dir zum beste halle lieh, dann bist du uff dem Holzweg.“

Sie stand vor ihm mit blühenden Augen, das ebennüßige, ovale Gesichtchen von Röte überglänzt. Der energische Zug, welcher um der blühenden kleinen Mund lag, ließ vermuten, daß dieses Mädchen sich nicht als Spielzeug gebrauchen lasse, welches man fortwirft, sobald man dessen überdrüssig ist. Die wäre wohl fähig — fuhr es Hansjörg durch den Sinn — zu seiner Mutter zu gehen und ihn, der ihr hundertmal das Chederreden gegeben hatte, als ihr Eigentum zu fordern. Wenn es ihn auch bei diesem Gedanken ängstlich überriefelte, so schien ihm der Besitz dieses schönen Mädchens, das so lieblich und schlank in dem einfachen sauberen Gewand vor ihm stand, im Moment doch über alles begehrenswert. Die Erregung,

in welcher er sich befand, erhöhte noch ihren Reiz und ließ das Bild jener anderen, um derenwillen er die ihn hier bindenden Fesseln hatte lösen wollen, entschieden verblasen. Wie konnte er nur jene andere der Pauline vorgehen, der Pauline, an welcher ihn jede Bewegung, wie jetzt wieder die unmaßhäßliche Wendung des feinen Kopfes, entzündete, deren köstlich-schwarze Augen ihm bis in das Innerste der Seele brannten! Rein, mit der konnte und durfte er nicht brechen, es wäre ein Unglück für sein ganzes Leben, wenn er sie nicht zum Weibe erhielt — do von war Hansjörg im Moment festest überzeugt. Darum klang es auch wie innige Herzenswärme aus den Worten, mit welchen er sich jetzt an das Mädchen wandte:

„Awer Pauline, wie kannst du so was glawe? Ich dich zum beste halle! Am liebste ist ich heit noch beim herr Pfarrer des Uffgebot bestelle, awer du wachst so doch, wie mei' Mutter is!“

„Wie dei' Mutter is, des wach ich nit, awer daß du en Lappes bist, des wach ich! Besser wär's schon, wenn ich dich meiner Lebboig nit gefehet hätt!“

Die Stimme des Mädchens hatte viel von ihrer vorigen Gereiztheit verloren und nahm jenen zitternden Klang an, wie er von unterdrückten Tränen hervorgerufen wird. Sie obwendend, zog es ein Taschentuch aus den Falten des Rockes und schmeuzte sich damit; dann trat es zu einem der kleinen Fenster und sah schweigend in das von Blumen überfüllte Vorgärtchen.

„Beh' Pauline, sei doch widder gut, un' grein' nit!“ hob der Burche wieder an, indem er zärtlich ihre niederhängende Rechte faßte. „Wenn du's so home, willst, laaf ich jo jeden Owend widder erunner zu dir!“

„Warum bist du dann gestern, vorgestern un' heit mittag nit vorkelomme“, wo du doch in die Wiese bist?“ fragte sie wieder scharf.

„Gi ich bin de' Bod erunner, weil der näher is!“ „Un owende bist du auch de' Bod widder eruff, gelle?“ „Allermal, denn bin ich nit zu rechter Zeit dehrum, gibt's jedesmal en' Wochspetial mit der Mutter! Mer kann bald, die müßt' was gemerkt hawe!“

„Du bist mir oaner!“ sagte sie. „Hersch' dich vor seinet Mutter, wie en Knaener Bub! Kriegtst du dann auch nit emol noch Big, Hansjörg?“

Dieser brumnte verlegen einige unverständliche Worte machte sich aber die erheiterte Krume des Mädchens gleich zunutzen und zog es an sich. Unter jählichem Hesse wurde die Verlobung geschlossen und immer wieder gab Hansjörg seinem Schatz die Versicherung, daß nur je einstens als Herrin auf den Rodenberger Hof einzuleben würde. Es war ihm auch vollständig ernst damit. Als er jedoch nach langem Abschiednehmen mit der Sense auf der Schulter den Fahrweg aufwärts schritt, da tauchten die vorhin unterdrückten Bedenken über die Erfüllung seiner Wünsche um so mächtiger wieder auf. Wie durfte er dann denken, seiner Mutter die einfache Müllerstochter als Frau in das Haus zu bringen! Die strenge Erziehung, welche Hansjörg zuteil geworden war, ließ es ihm bei keinem oberflächlichen Charakter als ganz selbstredend erscheinen, daß die Mutter bei seiner Verheiratung ein entscheidende Wort zu sprechen habe. Hansjörg war, wie man zu sagen pflegt, ein guter Kerl, dem aber auch nicht ein Bruchteil von dem geworden war, was man als männliche Festigkeit und Selbstständigkeit bezeichnet. Von der Mutter sich lenken und leiten zu lassen, das war ihm je zur Gewohnheit geworden, daß ein jedes Aussehen seitwärts gegen ihren energischen Willen ihm als ein unmögliche Ungeheuerlichkeit erschien. Er hatte es so auch gut zu Hause. Sonntags besah er mehr Geld als irgend einer seiner Kameraden; in seiner Kleidung wußte er immer alle anderen Burchen ausstechen, dafür sorgte die Mutter, und daß er gehörig zur Arbeit angehalten wurde, das trübte seine immer frohe Laune durchaus nicht. Im Gegenteil machte es ihm Freude, daß man ihm die Bewirtschaftung des großen Hofgutes, welches ihm einst so viel überließ; mit wirklichem Schaffensdrang war er von morgens früh bis abends spät auf den Beinen und verstand es, sich bei Knechten und Rägden beliebt zu machen, teils durch sein freundliches Wesen, teils durch gelegentliche Zuwendung kleiner Geschenke.

(Fort. folgt.)



Roe-Marie Knöller
Arthur Pfrommer
→ Verlobte ←
Höfen a. Eaz Pforzheim
Pfingsten 1923.

Statt Karten.
Wir grüssen alle, die sich mit uns freuen.
Lucie Wildbrett
Hans Klein, Lehrer
→ Verlobte ←
Calmbach Pfallingen
Reutlingen
Pfingsten 1923.

Luise Knöller
Georg Klaiber
→ Verlobte ←
Neusatz Enzklosterle
Holzbachtal
Pfingsten 1923.

Statt Karten.
Dori Oppenrieder
Eugen Breymayer
→ Verlobte ←
Herrenalb Lachweiler
Pfingsten 1923.

Margot Saueressig
Hairi Taifour-Sinan Béj
Verlobte
Trier Constantinopel
Pfingsten 1923.

Langenalb—Feldrennach.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Pfingstmontag, den 21. Mai 1923
stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasth. z. „Döfen“ in Feldrennach
freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Friedrich Müller,
Sohn des verstorbenen Friedrich Müller.
Lina Stoll,
Tochter des Gottfried Stoll, Zimmermeisters in Feldrennach.
Kirchgang 1/2 11 Uhr in Feldrennach.

Neuenbürg.
Eine Partie tüchtige
Maurer
und einige
Tagelöhner
können sofort eintreten
Franz Geiger,
Bauwerkmeister,
Daugeschäft.



Forstamt Enzklosterle.
Nadel-Stammholz-Verkauf
am Montag, den 28. Mai 1923, vormittags 10 Uhr in Enzklosterle im „Waldhorn“ aus dem Staatswald Rotforst: Langh. Fm.: 83 I., 235 II., 267 III., 101 IV., 49 V., 6 VI. Klasse. Säg. Fm.: 17 I., 34 II., 4 III. Kl. Fichten und Tannen: Langh. Fm.: 708 I., 534 II., 347 III., 118 IV., 171 V., 99 VI. Kl. Säg. Fm.: 97 I., 40 II., 19 III. Klasse. Losverzeichnis von der Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Forstamt Hirsau.
Laubstammholz-Verkauf
am Dienstag, den 29. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, im „Röhle“ in Hirsau aus Staatswald Bruderhöhle 2 Eichen IV. Kl. mit 2 Fm.; aus Hahnerteich, Ernstmühlerrplatte, Ernstmühlerrkopf, Bruderhöhle, Baurensteigle, Felsenmeer, Breitackerwald, Altesteig 108 Buchen mit Fm.: 2 II., 13 III., 37 IV., 13 V. Kl. Losverzeichnis von der Forstdirektion, G. f. S., Stuttgart.

Morgen abend bei Scholl zur „Traube“.
Konto-Büchlein empfiehlt
G. Nech'sche Buchhandlung.



Stadt Wildbad.
Nadel-Stammholz-Verkauf
Im schriftlichen Aufreiß am **Donnerstag, 24. Mai 1923**, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Wildbad. Rotforst: 317 Fstn. Langholz mit 119 I., 166 II., 28 III., 3 IV., 0,23 VI., 15 Fm. Sägholz mit 4 I., 6 II., 5 III. Kl.

Tannen: 52 Fm. Langholz mit 7 II., 12 III., 7 IV., 13 V., 12 VI. Klasse. 12 Fstn. Tannen-Sägholz I.—III. Kl. Bedingungslose Angebote in ganzen und Zehntel-Prozenten der Landesgrundpreise vom 1. 11. 22 ausgedrückt, schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift: „Nadelstammholzverkauf“ zu obigem Termin an das Stadtschultheißenamt. Dem Verkauf liegen die Bedingungen des Waldbesitzerverbandes zu Grunde. Losauszüge durch die Stadtpflege, an welche auch Wünsche betr. Besichtigung des Holzes gerichtet werden wollen.
Stadtschultheißenamt Wildbad.

Neuenbürg, den 18. Mai 1923.
Codes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss entschlief heute früh unsere hoffnungsvolle, innigstgeliebte Tochter und Schwester
Luise
im 20. Lebensjahr.
In tiefem Leid:
Wilhelm Gremmer mit Familie.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr.

Oberniedelsbach—Gräfenhausen.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Pfingstmontag, den 21. Mai 1923
stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasth. z. „Röhle“ in Gräfenhausen
freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Ernst Waidner, Luise Keller,
Oberniedelsbach, Gräfenhausen.
Kirchgang 1/2 11 Uhr in Gräfenhausen.

Rotenbach—Halterbach—Schwann.
Hochzeits-Einladung.
Alle Verwandte und Bekannte laden wir zu unserer am
Pfingstmontag, den 21. Mai 1923
stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasth. z. „Hirsch“ in Schwann
freundlichst ein mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Gottlob Killinger, Schmiedmeister,
Rosa Wankmüller.
Kirchgang 10 Uhr in Schwann.

Ottenhausen, den 18. Mai 1923.
Codes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Katharina Bürkle,
geb. Kauer,
Oberlehrers-Witwe,
am Freitag früh 1/2 11 Uhr sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Pfingstmontag nachmittag 3 Uhr.

Calmbach, den 17. Mai 1923.
Codes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 10 Uhr unsere liebe, treubehorgte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin
Rosine Döttling,
geb. Bischoff,
nach langem, schweren Leiden im Alter von 75 Jahren zu sich zu rufen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Döttling zum „Waldhorn“.
Beerdigung am Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr.

Schömberg—Rögnsdronn OA. Heidenheim.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Pfingstmontag, den 21. Mai 1923
stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasthaus z. „Döfen“ in Schömberg
freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.
Friedrich Stoll,
Sohn des verst. Michael Stoll in Schömberg.
Marie Müller,
Tochter des verst. Christian Müller in Rögnsdronn.
Kirchgang um 12 Uhr in Schömberg.

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Vom Dienstag, den 22. ds. Mts. an, wird wegen Instandsetzungsarbeiten die **Vorkastbrücke** bis auf weiteres für den Verkehr **gesperrt.**
Passieren von Fußgängern geschieht auf eigene Gefahr.
Stadtschultheiß Knodel.
Pfungweiler.
Eine **Milch-Ziege** ist zu verkaufen.
Haus Nr. 11.
Oberhausen.
Ein **Läufer-Schwein** ist zu verkaufen.
Haus Nr. 96.



Mädchen
Kinderlieb und sauber, in H. Haushalt, 2 Erw., 1 Kind, auf 1. oder 15. Juli gesucht.
Guter Lohn u. sonst. Vergüt. Zu erfragen auch schriftlich Frau Waibel, Pforzheim, Tunnelstr. 53 II.

Gottesdienst in Neuenbürg
Pfingstfest, 20. Mai.
9 Uhr Beichte.
1/2 10 Uhr Pred. (Joh. 14, 1-2) Pastor Dr. Kopp.
Kirchenchor: „Wärlcher rüht aus“.
Gemeindelied: O heiliger Geist bei uns ein, Nr. 22.
Anschließend an den Gottesdienstfeier des 1. Sonntag.
Des Ofter ist vornehmlich abends für die biblische Gemeinden des Landes bestimmt.
3 Uhr Bibelstunde in Heidenheim.
Stadtschultheiß Knodel.
5 Uhr Predigt (Matth. 23, 23-41): Stadtschultheiß Knodel.
Pfingstmontag, 21. Mai.
1/2 10 Uhr Predigt (Eph. 4, 1-6): Stadtschultheiß Knodel.

Nr 115
De
Wir lang und dem. lungsfähig lebt.
Reich die lärmende die Sorgen sind großen Ausreißern schlafen bei uns leben unaufrichtig werden und in die in schamloser Schammetri aus die fürchtbarkeit gerichtet Sünden schiebt der Gel das Leben und anfer zu reden. Weist unter Ka nen, das der al bei hier wieder ach die Sorge an una in verloren Trost: w Bergemilang. und Leben leben le uns anfehle, i Weis der sich de Lagen des einfüg ich nur: was ti Aber gerade die den Jahren bei den Wissenchaften Wäler an ihrem ich gebat und nanderlei Enta haben ihn mit t die Werbung, da benäht, die be nach denkbar: en sch auf und b will Obem in e Gottesgeiß, de Welt aber in de Ball lieb bei, de bei uns ein“.
Dergen Sohn
Dieningen
An der Straße 2
Zurück Weinbach
ter leh, auf der
Lammereid MA
überfahren spro
und drückte die
bei das Wädd
wäre die Beru
gen, aber sie ha
Schramberg
fortbildungsfähig
Dabei je
jungen Schö
es über sein
junge Mann
holenden S
und gönnt
buntgewand
abzuirondu
Bist dem ja
diesen an:
„No, wo
„Warum
Kaiser an!“
„Weische“ h
bist noch m
noch emol
gehe?“
„Was b
Ich müßt
emgegen.
bergen fon
„Eich g
lagte der
Hagenblat
„Der l
Lippen.“
„Wer d
verraute!
bin, do h
ich sollt
ich geirgt
Der Hans
tumme“ is

